# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

**mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.**

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Aue und Bezirk Schwarzenberg 15 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg., Reklamezeile für Aue und Bezirk Schwarzenberg 40 Pfg., sonst 50 Pfg. Bei größeren Abschlüssen entsprechender Rabatt. Anzeigenannahme bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Für Fehler infolge Undeutlichkeit wird nicht geleistet, wenn die Aufgabe der Anzeige per Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Bezugspreise: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 70 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 60 Pfg., wöchentlich 15 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 2.10 Mk., monatlich 70 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 2.32 Mk., monatlich 64 Pfg. Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsträger und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Nr. 36. | Dienstag, den 13. Februar 1917. | 12. Jahrgang.


# Angriffe im Westen und Osten abgeschlagen.
# Erfolgreiche Vorstöße in den Karpathen und in Mazedonien

**Die Wirkungen unseres Unterseebootkrieges. — Die Kriegsschiffsverluste unserer Feinde, 822553 Tonnen feindliche Kriegsschiffe vernichtet. — Für die Engländer verlustreiche Kämpfe zwischen Serre und Ancre.**

## Das Lamm im Löwenfell.

Uns wird geschrieben: Als der elektrische Funke aus Amerika den von Präsident Wilson beschlossenen Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland verkündete, mußte jeder noch so oberflächliche Kenner der Verhältnisse auf der anderen Seite des Ozeans darauf warten, daß ein mächtiges Löwengebrüll sich erhebe, ein Fehdeschrei ohne Furcht und Tadel — als ein Zeichen dafür, daß Roosevelt, der große, unermüdliche Teddy, mannhaft und reklamelüstern auf seinem Posten steht. Denn der Expräsident — man möge sonsten von ihm denken und sagen, was man wolle — war stets ein trefflicher Chorführer, wenn es galt, irgend einen machtvollen Spektakel zu inszenieren. Und richtig, man wurde auch diesmal nicht enttäuscht. Der Telegraph tickte noch sein Echo, der Kabeldraht zitterte noch von dem Strom, der ihn durcheilt — da erhob sich Theodor Roosevelt und sprach. Und zwar tat er kund und zu wissen, daß er die Kriegspolitik Amerikas auf jegliche Weise unterstützen werde und sich bereit erkläre, an der Spitze einer Division von Rauhreitern nach Europa zu reisen, um sich dort zähnefletschend und unverzagt ins Kampfgetümmel zu stürzen und den Deutschen höchstpersönlich den Todessturz zu versetzen. Es war wieder einmal die vollendete Gebärde des Löwen, dessen Flanken beben und fliegen von Kampfeslust. Diese Gebärde gibt am besten die äußere Haltung des Herrn Roosevelt wieder — er pflegte sie in allen Zeiten, in allen Stellungen, bei allen Beschäftigungen. Diese Gebärde ist das Um und Auf des Hrn. Roosevelt, sie hat ihn über alle Höhen der steilen Reklameleiter hinweg bis zur Stelle des Präsidenten geführt. Einseitig, wie sie war, hatte sie auch bloß ein einziges Mittel: das Instrument der Reklame. Auch dieses Instrument war nicht etwa eine Geige, der ein Künstler Hunderte verschiedener Töne zu entlocken versteht, sondern bloß eine Trommel, deren grobes Fell auf Schlag und Hieb immer wieder dieselben dröhnenden Laute von sich gab. Diese Trommel schlug der große Teddy, um Präsident zu werden, er schlug sie, um Präsident zu bleiben, und mit seiner Verabschiedung schlägt er sie in womöglich noch hitzigerem Tempo weiter, denn er möchte gar zu gerne noch einmal die Würde der Präsidentenschaft erringen. Das Merkwürdige und eigentlich Charakteristische dabei ist nur, daß dieser Löwe, der sich so wild und maßlos gibt, in Wirklichkeit nur das Fell des königlichen Tieres trägt. Hinter diesem Fell aber ist ein zwar in Ruhmredigkeit erfahrener und geschickter, momentan aber harmloser Mann verborgen, der noch keinem was zuleide tat und wohl auch keinem was zuleide tun wird, weil er es gar nicht vermag. Er brüllt — und das ist alles.

Herr Roosevelt, der uns jetzt nach seinen eigenen jüngsten Worten mit seinen Rauhreitern überfallen will, ist also das Gegenstück vom weitaus gefährlicheren Löwen im Lammfell — nämlich das Lamm im Löwenfell. Er brüllte vergeblich, ehe Wilson zum ersten Mal gewählt wurde. Er brüllte bei der zweiten Wahl und konnte doch weder Hughes noch sich die Fahne zuschanzen. Und dann brüllte er aus angeborener Brüllsucht gegen die Regierung weiter — und zwar aus dem sehr einfachen Grunde, weil es nicht seine Regierung ist. Da aber alles ein Motto verlangt und Wilson als Friedensfreund galt, schrieb Roosevelt sich den Satz: Gegen Deutschland! auf seine Fahne. Nicht etwa, weil er die Alliierten so unendlich liebt, denn ehedem hat er Deutschland gegenüber eine noch größere Liebe erklärt, sondern weil es in seinem Blute liegt, Krach zu machen, weil er überall Führer sein will, wo es — wie der Bayer sagt — e Hetz geben kann. Darum mußte er nach der amerikanischen Erklärung auch eine gelenkige Bolle hinüber zu Wilson schlagen. Und darum endlich stellt er sich wieder einmal als Rauhreiter dar. Wieder einmal: Denn die Rauhreiter-Pose hat Teddy schon öfter eingenommen. Die Rauhreiter sind freiwillige Kavallerie, sie rekrutieren sich zum größten Teil aus Cowboys. Das heißt in deutscher Uebersetzung Kuhjunge, aber Herr Roosevelt dürfte die symbolische Bezeichnung Rauhreiter natürlich vorziehen. Diese Rauhreiter waren stets und allemal Roosevelts letztes Aufgebot. Sie sind der Schlußakkord seiner Donnerarie. Während der amerikanischen Frage brachte Wilson auch die Rauhreiter aufs Tapet. Sie kamen angeblich — sahen und siegten nicht. Roosevelt aber war an ihrer Spitze nur, als es den Rückzug galt. Und nun müssen die Rauhreiter gegen Deutschland herhalten. Wie platonisch dies gemeint ist, hat Roosevelt aber bereits in diesem Kriege bewiesen. Denn während tatsächlich einige Amerikaner sich freiwillig den Alliierten anschlossen und wirklich in ihren Reihen kämpften, ließ Roosevelt es stets bei der Proklamation bewenden. Er, der Rauheste aller Rauhreiter, hat den sicheren amerikanischen Boden nicht verlassen. So ist denn auch diese neueste Ankündigung des wilden Teddy nichts weiter, als eine Bestätigung seiner Rolle als Lamm im Löwenfell. Erst auf dem Schlachtfelde werden wir ihm glauben. Bis dahin aber erblicken wir auf der Innenseite seines kühnen Wappenschildes den frommen Spruch: Vorsicht ist die Mutter der Weisheit . . . !

*

**Falschmeldung über eine deutsche Note an Amerika.**

Reuter gibt aus Washington, angeblich als Meldung der Associated Preß, eine Meldung, wonach Deutschland auf dem Umwege über die Schweiz Verhandlungen mit der Union führe, die das Ziel haben sollen, einen Krieg mit Amerika zu vermeiden. Das ist gänzlich erfunden und der schweizerische Gesandte in Washington hat sich beeilt, die Nachricht sofort zu dementieren. Richtig ist nur, daß die Schweiz auf unseren Wunsch um Mitteilung darüber ersucht worden ist, ob die Vereinigten Staaten den Freundschaftsvertrag von 1799 anerkennen, die die Situation der deutschen Staatsangehörigen in Amerika und der Amerikaner in Deutschland regeln.

## Abendbericht über die Kriegslage

Amtlich wird aus Berlin vom Abend des 12. Februar gemeldet: Auf dem Norduser der Somme hielt auch nach dem Scheitern der englischen Nachtangriffe das Feuer in beträchtlicher Stärke an. Von den anderen Fronten ist nichts Wesentliches gemeldet. (WTB.)

## Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 13. Februar.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Tagsüber schränkte starker Nebel die Gefechtstätigkeit an fast der ganzen Front ein.

Im Sommegebiet lebte der Artilleriekampf abends auf und hielt nachts in wechselnder Stärke, besonders lebhaft zwischen Pierre-Vaast-Wald und Peronne an.

Zwischen Ypern und Arras scheiterten zahlreiche Vorstöße feindlicher Aufklärungsabteilungen.

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

**Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.**

Südlich des Drhswjaty-Sees drangen einige Stoßtrupps in die russischen Stellungen und kehrten mit 90 Gefangenen und einem Maschinengewehr zurück.

Westlich von Luck blieben Erkundungsvorstöße und Minensprengungen der Russen ohne Erfolg.

Bei Zwyzyn am oberen Sereth wurde der zweimal wiederholte Angriff mehrerer russischer Bataillone abgeschlagen.

**Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.**

Südlich der Valeputnastraße nahmen unsere Truppen einen stark ausgebauten Stützpunkt im Sturm. An Gefangenen wurden drei Offiziere, 168 Mann, an Beute drei Maschinengewehre und viel Feldgerät eingebracht.

Zwischen Uz- und Putna-Tal vielfach lebhafte Artillerie- und Vorfeldgefechte.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.**

Keine besonderen Ereignisse.

**Mazedonische Front.**

Im Cernabogen griffen nach wirkungsvoller Feuervorbereitung unsere Truppen eine feindliche Höhenstellung östlich von Baralova an und stürmten sie und einige hinter der Front befindliche Lager. Bei geringem eigenen Verlust wurden zwei Offiziere, 90 Italiener gefangen, fünf Maschinengewehre und zwei Minenwerfer erbeutet.

Der erste Generalquartiermeister
(W. T. B.). Ludendorff.

**Erweiterung der Kriegsvollmachten Wilsons?**

Dem Berner Tageblatt zufolge melden Pariser Blätter aus Washington: Die amerikanische Regierung beschäftigt sich mit einer Vorlage, durch die die Kriegsvollmachten des Präsidenten erweitert werden sollen. Es wurde ferner beschlossen, daß streikende Arbeiter und Angestellte der für den Staat arbeitenden Munitionswerke und Fabriken gerichtlich bestraft werden sollen.

**Der Zweck der amerikanischen Rüstungen.**

Ein besonderer Rotterdamer Berichterstatter der Neuen Züricher Nachrichten hatte eine Unterredung mit einem höheren holländischen Marinefachmann über eine etwaige Kriegsbeteiligung Amerikas. Dieser betonte, daß eine derartige Beteiligung der Vereinigten Staaten völlig zwecklos wäre, da die Ententeflotte ohnehin übermächtig, aber trotzdem ohnmächtig sei. Der Zustoß der amerikanischen Flotte, die übrigens hinsichtlich Kampffähigkeit durchaus nicht erstklassig sei, würde die vorhandene Flottenohnmacht der Entente nur noch sichtbarer gestalten. Von einer Beteiligung der Union am Landkrieg könne erst recht nicht die Rede sein, da man wisse, daß bei solchen Truppentransporten vier Tonnen Schiffsraum auf den Mann und das Zubehör an Kriegsmaterial und Proviant zu rechnen sind. Wollten die Vereinigten Staaten auch nur 250 000 Mann nach Europa senden, so müßten sie über eine Million Tonnen Schiffsraum verfügen, den sie aber in zwei Jahren noch nicht haben werden. Die ganzen Rüstungen in Amerika dienen wohl augenblicklich dazu, sich unter Ausbeutung der gegenwärtigen militärischen Stimmung gegen Japan wehrfähig zu machen, ohne daß dieses sich darüber verletzt fühlen könnte.

**Chiles Antwort an Wilson.**

Nach einem Amsterdamer Blatte wird den Times aus Valparaiso gemeldet, daß der chilenische Minister des Aeußeren in seiner Antwort an Wilson erklärte, die chilenische Regierung habe der deutschen mitgeteilt, daß ihrer Ansicht nach die Rechte der Neutralen durch die angekündigte Unterseebootsaktion verletzt würden, und daß diese deshalb nicht gutgeheißen werden könne. Die chilenische Regierung glaube, daß diese Haltung den Absichten der Vereinigten Staaten, durch einheitliches Vorgehen das Recht zu schützen und den Frieden zustande zu bringen, entspreche. Aus Buenos Aires wird den Times gemeldet, daß aus den Vereinigten Staaten eine große Menge Gold nach Buenos Aires geschickt würde. (W. T. B.)

**Argentinische Stimmen gegen Wilson.**

Wie zuverlässige Nachrichten aus Argentinien besagen, tritt die offiziöse Zeitung Epoca für eine Ablehnung der Wilsonschen Vorschläge und strikte Neutralität ein. Auch Prensa verhält sich scharf ablehnend und bringt die aufsehenerregende Mitteilung, daß Wilson vor Jahresfrist versucht habe, die südamerikanischen Republiken durch Abmachungen in den Krieg zu verwickeln. Nazion, die sich gleichfalls entschieden für eine Ablehnung ausspricht, sagt, daß Wilson in der Frage der schwarzen Liste seine Unterstützung verweigert habe, jetzt wünsche Argentinien ihm nicht Folge zu leisten. Die Stimmung in Argentinien ist ruhig. — Aus Brasilien verlautet, daß die Regierung die Aufforderung der Vereinigten Staaten, sich ihnen anzuschließen, mangels gleicher Voraussetzungen abgelehnt habe und sich auf einen Protest gegen die etwaige Beeinträchtigung brasilianischer Interessen beschränken werde. (W. T. B.)